



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Rdi Patris Friderici Spee Societatis Iesv Güldenes
TugendBuch. Das ist/ Werck und Übung der dreyen
Göttlichen Tugenden: Glaubens/ Hoffnung/ und Liebe**

Spee, Friedrich von

Cöllen, 1688

Das 7. Cap. noch andere Werck der Hoffn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43891

Groß ist sie über alle massen/ ja warhafftig groß
ist sie über alle massen: groß/groß/und viel zu
groß über alle massen.

Wer will nun an deiner Güte verzweifeln
können? Wer will verzagen können? Wer
Sünder will mißtrauen können? Wer will sol-
chen treuen HERRN mehr erzürnen können?
Wer will sich nicht bekehren können? Verflucht
und vermaledeyet sey der jetztig/ der noch diesem
HERRN nicht will trauen. Verflucht und verma-
ledeyet sey der jenig/der noch diesen HERRN nicht
will lieben. Verflucht und vermaledeyet sey der
jenig/ der noch nicht will auffhören diesen Herrn
zu erzürnen.

Ist nun dieses auch deine Meynung/
so gib mir Antwort/und sprich Amen.

Antwort. Amen/Amen/Amen. Aber ach
mein Gott und HERR! Ach/ach/ach/das ich dich
so frommen Gott je erzürnet habe!

Das 7. Capittel.

Noch andere Werck der Hoffnung.

Wiltu dich auch nun üben in der
Hoffnung oder Vertrauen zu Gott/
und mißtrauen zu dir selber und anderen/
so halte dir diese Woch täglich die nach-
folgende Fragen für/ und beantworte sie
am bestimbten halben Stündlein.

37

1. Frag.

I. Frag.

Mein Kind / gedenchestu auch was Christus sagt: wer ihm folgen will zum himmlischen Jerusalem / der müsse sich auff dieser Welt keine Mühe verdriessen lassen; der müsse gern veracht und verworffen seyn/ der müsse sich alles menschlichen Trosts begeben/ der müsse nur tapfer und standhafftig fortgehen/ der müsse sich aller Trübsal und Verfolgung seiner Liebe wegen erfreuen/ und nie verzagen/ solte schon alle Welt sich ihm widersetzen. Bistu nun also gesinnet / daß du auff diese Weiß standhafftig im angefangenen Dienst Gottes fortfahren willst/ und vor keiner Beschwernuß/ sie seye wie sie wolle/ dich erschrecken. sondern alles starckmüthig überwinden / weil du dich nicht auff dich/ sondern auff die göttliche Hülff und Beystand verlässest?

Antwort. Ich bin also gesinnet/ dann ich gänzlich mich auff Gott verlassen will. Ich habe mein Herz in Gottes Herz befestiget/ da habe ich mein Vertrauen als einen starcken Ancker eingeworfen/ daß ich hoffe/ es werde kein einziger Wind der Versuchung so gewaltig seyn/ der mich hinreissen werde.

2. Frag.

2. Frag.

Mein aber / bauestu nicht auch etwas
auff dich selbst / soltestu nicht auch dir
selber und deinen eigenen Kräfften etwas
vertrauen?

Antwort. Mit nichten / ich traue mir selber im
geringsten nicht / dann ich meine Schwachheit viel
zu wol traue. Ohne die Gnad Gottes könnte ich
doch der allergeringsten Versuchung nicht wider-
stehea (a)

3. Frag.

Soltestu dann dir nicht so viel trauen /
daß du eine kurze Zeit ohne sonderliche
Gnad Gottes dich von Todt-Sünden
enthalten könntest / gesezt auch / daß du
nicht sonderlich angefochten würdest?

Antwort. Ob schon ich sonderlich nicht ange-
fochten würde / dennoch bin ich so schwach / daß ich
ohne sonderliche Gnad Gottes aus eigenen na-
türlichen Kräfften mich nicht der Sünd enthal-
ten würde. Das halte ich von mir vermuthlich /
wie es mit andern sey / kan ich nicht sagen.

4. Frag.

Meynest du dann aber / daß mit der Gna-
den Gottes du auch dein ganzes Leben-
lang ohne einige Todtsünde woltest zu-
bringen?

Antw.

(a) 2. Cor. 3. Psal. 43.

Antwort. Ja ich vernehme / dann es wäre ja Gott dem allmächtigen über alle masse : verleü-
nerlich / und etne schändliche Gotteslästerung /
wann ich gedencen solte / als wenn Gott selbst
mit seiner Gnaden mich nicht also stärken könnte /
oder auch wolte / (wanns nur an meiner Mitwür-
ckung nicht manglete /) daß ich ohne Tod- Sünde
mein Leben zubrächte.

5. Frag.

So höre ich wol / ohne die Gnade
Gottes kanstu nichts / aber mit der Gna-
den Gottes bistu allmächtig? gib mir
Antwort:

Antwort. Ohne Zweifel. Dann also sage der
Apostel Paulus: Alles kan ich in dem e / der mich
stärcker. Philipp. am 4. Cap.

6. Frag.

Wann es nun geschehen solte heut
oder morgen / daß du von der Welt / vom
bösen Feind und eigenem Fleisch also
überfallen würdest / daß auch gleichsam
dir alle deine Sinn umlieffen / und nicht
wüßtest / wo du vor Grösse der Versuchung
bleiben soltest / hoffest du dennoch / du win-
dest mit der Gnaden Gottes überwin-
den können / und standhafftig verbleiben?

Antwort. Ich habe schon gesagt / ich würde
mit meinen eigenen Kräfften nach als bald zu Boden
fallen /

fallen/dann ich kenne meine Schwachheit/ aber mit der Gnaden Gottes hoffe ich / ich würde stehen bleiben. Ich hoffe auch/ Gott würde mich nie in solche starke Versuchung fallen lassen / er wolle mir dann helfen. (a)

7. Frag.

Wie darffstu aber so fecklich auff die Hülffe Gottes bauen? wie viel tausend Menschen laßt er in der Versuchung umkommen? wie fürchtestu dich dann nicht er möchte dich auch eben also verlassen? besondern weil du dich vielleicht viel schwacher erkennest als andere? oder vermeynestu/ daß je schwächer du seyst/ er dir desto baldter und kräftiger helfen wolle/weil solches ihme viel rühmlicher ist?

Antwort. Ja des vermeyne ich / dann ohne Zweiffel wird er seine Ehr und guten Nahmen in Acht nehmen. Was wolte es aber ihme für eine schöne Ehr seyn/wann am jüngsten Tag die Heyden alle sehen solten/daß wir Christen einem solchen Gott angehangen wären/ und uns auff ihn allein gewendet hätten / der seine schwache und ganz arme elende Kinder/ wann sie am meisten der Hülff bedörfft haben/verlassen hätte/wann sie sonst thun/was an ihnen ist/und Gott anruffen.

Nein/ nein/ nicht also / da werden uns alle Völcker der Welt von unserem Gott nichts derglei-

(a) 1. Cor. 10.

gleichem verweisen können. Dann unser GOTT ist ein ander Gott / und nicht wie die Götter der Heyden / der uns in unsern Nöthen verlassen könne. Solches mag er mit aller seiner Allmacht über sein Göttliches / gnädiges / mildreiches / mütterliches Herz in Ewigkeit nicht bringen.

Da es aber zu Zeiten geschieht / daß er etwas ein sonst frommes gutherziges Kind in der Versuchung fallen läßt / so geschieht es deswegen / weil man sich selber in die Gefahr zu frey gewagt hat / oder die Gelegenheiten nicht gnugsam geflohen / oder die fürgeschriebene und bewusste Mittel nicht angenommen / oder nicht fast genug auff ihn allein gebauet / oder den eignen Kräfften zu viel zugeschrieben hat. Wer aber auff GOTT allein festiglich vertrauet / und das seinig auch darzu thut / der fället entweder gar nicht / oder stehet alsbald wieder auff / und kompt zu Gnaden.

8. Frag.

Wie dann / wann dennoch GOTT der Allmächtig aus verborgenem hohen Urtheil dich heut oder morgen über die maßsen gröblich und schändlich fallen ließ / was woltestu sagen ? wie ? woltest du gleichwol noch nicht verlohren geben / sondern wiederumb eben so starck ihm anhangen / und Gnad verhoffen ?

Antwort. So wahr als GOTT lebt / ich wolte noch nicht verlohren geben / dann wir haben ei-
nen

nen güttigen barmherzigen GOTT/der auch den
Armen von dem Noth der Erden auffhebet / und
zu dem al erhöchsten Fürsten seines Volck's erhö-
het/inmassen David uns gar schön gesungen hat
112. Psalm:

Den Armen hilfft er aus dem Noth/
Und aus dem Staub der Erden.
Er rettet sie von aller Noth/
Daß auch zum Fürsten werden.

9. Frag.

Wann du aber in deinem Todt-Bett
am letzten Stündlein / da du ganz
schwach / ganz matt / ganz ausgedörret
ligen/und kein Glied mehr bewegen kön-
nen wirst. Wann/ sprich ich/ du allda
vom bösen Feind am hefftigsten soltest
angegriffen werden/ wie woltest du beste-
hen können / wider einen so gewaltigen
Fürsten der Finsterniß? hastu nicht von
seiner Macht in heiliger Schrift gelesen/
daß er das Eysen achte wie Stroh / und
Erg wie faules Holz: noch kein Gewalt
auff Erden ihm zu vergleichen sey? Job.
am 41. Cap.

Wie? schreckestu dich nicht für einem
so gewaltigen Feind? oder meynest du/
du woltest auch ihm noch in der grö-
sten

sten deiner Schwachheit gnugsam be-
gegnet können? gib mir Antwort:

Antwort. Ja sey ich/ich habe gesagt/ich hof-
fe/ daß je schwacher ich an mir selbst seyn wer-
de/je mehr und kräftiger werde mir GOTT bey-
springen. Wann dann ich am allerschwächsten
seyn werde/so wird ja auch mein Gott mir am al-
lermeisten bey/springen/wen wolte ich dann fürch-
ten?

Solte ich meinem GOTT die Schand anthun/
daß ich etliche Gewalt der Welt fürchten dörfte/
wann ich seine Gewalt an meiner Seiten hätte?

Dieses wäre ja ein Gottslästerung/ und behü-
te mich der Allmächtige/ daß ich ihn nicht also
gröblich schmähe.

10. Frag.

Was düncket dich aber hievon / was
ich jetzt sagen werde/dann ich kenne einen
Diener Gottes/ der sprach: er hätte sol-
che Zuversicht zu der Güte Gottes und
Krafft seiner heiligen Sacramenten/ daß
wann er nur am letzten Sterbstündlein
das Sacrament der Delung haben
möchte / so wolte er wol alsdann / wie
schwach er immer wäre/alle böse Feind der
ganken Hölle ausfordern und trozen/
daß sie alle ihre Gewalt nur tapffer wider
ihn brauchen wolten/sie würden ihm doch
nichts

nichts abgewinnen können. Ja/sprach er/je schwächer ich seyn werde/je gewisser will ich seyn/das ich obsiegen werde durch Christi Krafft/auff den ich traue. Dann in dem Fall wird Gott desto mehr gewogen werden / das er allein sich den höllischen Geistern widerseze / sintemahl ich wenig werde mitwürcken können. Wird er aber allein sich den bösen Geistern widersehen / so wird er auch gewislich obsiegen. Dann sonst/wann die böse Feind obsiegen solten/so würde es nicht mir/der ich schwach gewesen/ und nicht hab streiten können/sondern ihm allein/als der allein gestritten hätt/ ein grosser Schimpff seyn. Und damit dann ihme und seinen heiligen Sacramenten solcher Schimpff nicht wiederführe / würde er gezwungen werden obzusiegen.

Also sprach dieser Diener Gottes: was düncket dich nun mein Kind/ soltest du auch wol solche Zuversicht zu Gott haben/das du auch also alle böse Geister der Höllen zum Kampff erwecken und trocken dürfftest? gib mir Antwort :

Antwort. Es düncket mich / das ich auch ein solche Zuversicht bey mir empfinde / dann kan ich
alles

alles in dem/der mich stärcket/ so kan ich auch dieses / dann ich troze ja nicht auff meine Kräfte/ die gar nichts gelten / sondern ich troze auff die Kräfte Gottes / und seine heilige Sacramenten/ die alles vermögen.

II. Frag.

Wie aber mein Kind / wäre es dann nicht eine Vermessenheit/ daß/da du deine Schwachheit erkennest / dennoch also fecklich alle böse Feind ausfordern dürfftest? solt nicht Gott vielleicht dich darüber straffen und fallen lassen?

Antwort. Mit nichten / dann es wäre durchaus keine Vermessenheit. Was kan es je für eine Vermessenheit seyn / wann ich troze und glaube/ der Teuffel werde Gott nichts abgewinnen können.

12. Frag.

So höre ich wol / du bleibest vor als nach beständig/und verlässest dich in allen Nöthen gänzlich auf den Beystand und Gnade Gottes / und nicht auff deine Kräfte? Wiltu nun in dieser Zuversicht und Hoffnung bis an den letzten Athem beharrlich verbleiben/leben und sterben? gib mir Antwort.

Ant.

Antwort. Ja ich will / und begehre von Her-
zen: und dieselbtge Gnade Gottes / daß ich könne.

Ich halte es mit dem David / der also
gesungen hat im 17. Psalm:

1.

So nur mein Heyland steht bey mir/
Muß mir doch alls gelingen/
Drumb will ich O mein Gott mit dir
Auch über Mauer spritzen.

Und wiederumb im 124. Psalm:

2.

Die sich auff Gott so ganz und gar
Mit fester Hoffnung legen/
Die bleiben stets unwandelbahr/
Und lahn sich nie bewegen.

Und wiederumb im 17. Ps.

3.

Die wider mich auffiehn sich/
Daß sie mein Seel ermorden /
Hastu gewoßten unter mich/
Feldflüchtig seynd sie worden.

4.

Es ist ein Würckung deiner Macht/
Daß sie verlohren gaben /
Umbs Leben seynd von dir gebracht/
Die mich benetdet haben.

5.

Gott rettet mich von Feinden mein/
Wann ich bin überladen /
Wie sehr sie auch ergrimmet jeyn/
Doch mögens mir nicht schaden.

Und

Und wiederumb im 19. Psalm.

6.

Wann schon der Feind vermessenlich
Auff seine Ross und Wagen
W. & auff die Stärck verlässet sich/
Will ich doch nimmer zagen.

7.

Wann ich bin voller Traurigkeit/
Will ich den H. Erren klagen/
Er kompt/er kompt zu seiner Zeit/
Mags wol in Warheit sagen.

Und wiederumb im 9. Psalm.

8.

Es werden sich mit festen Muth
Auff dich O. E. R. verlassen/
D. e. deinen theuren Nahmen gut
Erkennen rechter Massen.

9.

Dieweil noch nte zu keiner Frist/
Wer sich auff dich geleinet/
Von dir zuletzt verlassen ist/
Wann ers mit Treu gemeinet.

Das 8. Capittel.

Noch andere Werck der Hoffnung
und Vertrauen zu G. O. E. / in einer
sehr grossen Betrübniß des Herzens.

En herrliches Werck der Hoffnung
ist / wann man in grosser Betrübniß
und Betrügnuß des Herzens dennoch
sich